

Die liberale Konterrevolution - Neoliberale Think Tanks in Polen

Während im Westen die Transformation in Osteuropa oftmals als neoliberales Modellprojekt verstanden und Polen als Vorreiter der Schocktherapie zitiert wird, gestaltet sich das Bild weniger eindeutig, wenn man Neoliberale in Osteuropa selbst befragt.¹ Während Bronisław Łagowski ein Buch über die Transformation in Polen „Liberale Konterrevolution“ betitelt², klagt Donald Tusk 1998 in einem Artikel für die Wochenzeitung *wprost*, daß der Anfangselan des „Balcerowicz-Plans“ nur allzu schnell enger Interessenspolitik, Bürokratisierung, Korruption und vor allem exzessiven staatlichen Eingriffen in die Wirtschaft gewichen sei.³ Zu retten sei das Land nur durch eine neue Welle des Liberalismus, eine gemeinsame Anstrengung zur gemeinsamen Umsetzung von (liberalen) Reformplänen über Parteien hinweg.

Da die diagnostizierten Probleme sowohl ihrer Ursache als auch ihrer Gestalt nach in den 80er Jahren angesiedelt seien, findet Tusk auch die Gegenstrategie in den 80ern: Die Rückkehr zum Heroismus der „Totengräber des Kommunismus“, à la Mazowiecki, Balcerowicz, Bielecki und Lewandowski.

Ist also in Wirklichkeit alles ganz anders? Droht sozusagen die Rückkehr des Sozialismus, des Schreckgespenstes der Neoliberalen? Um die Rolle neoliberaler Ideologen und die Genese ihrer Institutionen in der polnischen Transformation zu verstehen, lohnt es sich ein wenig zurückzuschauen:

Die Wurzeln der polnischen Neoliberalen in der Opposition der 80er Jahre

In der Tat kann der Jahreswechsel 1989/1990, das Inkrafttreten der Gesetze, die zusammen den Titel Balcerowicz-Plan verliehen bekamen, als die Sternstunde der Neoliberalen in Polen bezeichnet werden. Für externe Beobachter materialisierten sich wie aus dem Nichts Ökonomen und Politiker, die die radikale Wende zum Kapitalismus nicht nur vehement forderten, sondern scheinbar auch ein Patentrezept zu ihrer Umsetzung hatten. Doch auch Neoliberale fallen nicht vom Himmel. Die Wurzeln des polnischen Neoliberalismus liegen in den späten 70er, vor allem aber in den 80er Jahren.

In den vielfältigen Diskussionen darüber, wie die wiederkehrenden Versorgungskrisen der polnischen Wirtschaft überwunden werden könnten, bildeten sich damals Grüppchen von Oppositionellen, die nicht (mehr) an eine Reformierbarkeit (oder Revolutionierbarkeit) des

¹ Zwei Einschränkungen gleich zu Beginn: 1. Der Begriff des Neoliberalismus kann hier nicht ausführlich diskutiert werden. Zum neoliberalen Spektrum werden im vorliegenden Text Institutionen und Personen gerechnet, die sich selbst so bezeichnen oder die sich positiv auf die Vordenker des Neoliberalismus wie Friedman, von Hayek u.a. beziehen. Inhaltlich können die starke Betonung individueller (ökonomischer) Freiheit in Verknüpfung mit Privateigentum sowie die Forderung nach uneingeschränktem Wirken von Markt, Konkurrenz und freiem Unternehmertum, die Kritik am Staat als (Um)Verteilungsinstanz/Sozialstaatsfeindlichkeit und seine funktionale Beschränkung auf den Rechtsstaat als Elemente der Einordnung dienen. 2. Das Papier kann und will nicht eine umfassende Einschätzung der polnischen Transformation leisten. Es soll vielmehr Entstehung und Institutionalisierung des polnischen Neoliberalismus beleuchten.

² Łagowski, Bronisław: *Liberalna kontrrewolucja*, CAS, Warszawa 1994

³ Tusk, Donald: *Toast za naiwność. Czy z Gdańska popłynie druga fala liberalizmu?* In *wprost* Nr. 837, 13.12.1998, vgl. [http://195.94.312.117/12.13.1998\(837\)/s30.htm](http://195.94.312.117/12.13.1998(837)/s30.htm)

Sozialismus sowjetischer Prägung glaubten und zunehmend radikalere Vorschläge in Richtung marktwirtschaftlicher Umgestaltung machten.

Zwar war die Forderung nach Einführung von Marktelementen unter verschiedenen Labels wie „Marktsozialismus“ ein wiederkehrendes Element des Reformdiskurses in Polen. 1980/81 gab es in der Solidarność-Bewegung ein Arbeiternetz, das ein weitreichendes Programm in Richtung auf ein marktwirtschaftliches System entwarf, das aber nicht breiter diskutiert wurde.⁴ Ein wichtiger Bestandteil darin war jedoch noch die Arbeiterselbstverwaltung, als „neoliberal“ kann es keinesfalls bezeichnet werden.

Schon 1980/81 hatte sich gezeigt, daß die Solidarność aus vielen verschiedenen, hochgradig widersprüchlichen Positionen zusammengesetzt war. In ihr mischten sich sozialistische, nationalistische, liberale und konservativ-christliche Strömungen. Das Verbindende dieser Opposition war der gemeinsame Widerstand gegen das schwächer werdende PZPR-Regime, die Kritik an der bisherigen Wirtschaftspolitik und deren Folgen und am bürokratischen Sozialismus. Im oppositionellen Diskurs mischten sich die verschiedenen Elemente dieses Widerstands wie Forderungen nach einem anderen – selbstverwalteten – Sozialismus, bürgerlichen Freiheitsrechten, ökonomischem Liberalismus, ökonomischer Unabhängigkeit (von der UdSSR) und Demokratie.

Während sich jedoch ein Großteil der Opposition auf die Einforderung bürgerlicher und politischer Freiheitsrechte konzentrierte, setzten die entstehenden neoliberalen Zirkel ihre Kritik am Sozialismus vor allem auf der ökonomischen Ebene an und grenzten sich auch zunehmend von Strömungen in der Opposition ab, die sie als von sozialistischem Gedankengut infiltriert wahrnahmen.

Neoliberale Positionen waren zu diesem Zeitpunkt in der oppositionellen Bewegung sicher nicht mehrheitsfähig, doch konnten diejenigen, die sich in zunehmendem Maße auf neoliberales Gedankengut stützten, als Teil dieser Bewegung, die sich nach der Verhängung des Kriegsrechts im Untergrund reorganisierte, deren vielfältige Strukturen nutzen: den „zweiten Umlauf“, d.h. die Publikation von Büchern und Materialien an der Zensur vorbei, die vielfältigen Diskussionsstrukturen usw.

Gdańsk entwickelte sich zu einem wichtigen Zentrum (neo)liberalen Gedankenguts. 1983 erschien dort im Untergrund die erste liberal orientierte Zeitschrift *Przegląd Polityczny*, herausgegeben u.a. von Donald Tusk, ein Jahr später konnte der spätere Privatisierungsminister Janusz Lewandowski für die Zusammenarbeit gewonnen werden. Tusk beschreibt das erste Treffen mit Lewandowski begeistert:

„Es zeigte sich, daß er und seine Freunde, vor allem Jan Szomburg, das, was wir mit großem Aufwand entdeckt hatten, seit vielen Jahren studierten. Im Laufe des Treffens schlug er vor, die Präsentation eines Zyklus von Darstellungen der wichtigsten Neoliberalen und von Übersetzungen von Teilen ihrer Werke zu beginnen. Die Magie der Namen Hayek, Mises und Aron hatte uns schon früher gepackt, aber der schwierige Zugang zu ihren Arbeiten und die Sprachbarriere begrenzten ernsthaft unsere Versuche, auf den Seiten des *Przegląd* ihre Werke zu verbreiten.“⁵

In den 80er Jahren wurde die Forderung nach Einführung kapitalistischer Funktionsweise der Wirtschaft u.a. von Leuten erhoben, die nach den Repressionen 1981 keine Arbeit im staatlichen Sektor mehr bekamen und sich im entstehenden privaten Sektor eine neue

⁴ Vgl. „Das bisherige System funktioniert nicht“ in: die tageszeitung: Polen – „Euch den Winter, uns den Frühling“, Berlin o.J. (vermutlich 1982) S.54ff.

⁵ Tusk, Donald (1991) *Przedmowa*, S. 5 in: Lewandowski, Janusz: *Neoliberalowie wobec Współczesności*, Gdynia, Wydawnictwo Atext., Übers. G.N.

Lebensgrundlage schufen. So gab es zu diesem Zeitpunkt noch keine offen institutionalisierte neoliberale „Schule“ in Polen, aber es bildeten sich Personennetzwerke und Diskussionszusammenhänge, die sich teilweise auch in offiziellen Forschungs- und Bildungseinrichtungen etablieren konnten. Diese unterhielten spätestens seit den 80er Jahren auch rege Kontakte ins westliche Ausland, was sich z.B. an Forschungsaufenthalten (u.a. von Leszek Balcerowicz in Sussex und Marburg) ablesen läßt; zum Teil liefen diese Kontakte auch über polnischstämmige Wissenschaftler in westlichen Ländern.

Die erste formalisierte offen prokapitalistische Gruppe wurde am 2.12.1988 in Warschau gegründet: die *Akcja Gospodarcza* (Wirtschaftsaktion), eine Dachorganisation verschiedener lokaler Gruppen für freies Unternehmertum, artikulierte offen die Forderung nach Einführung des freien Marktes und des Privateigentums an Produktionsmitteln. Sie verstand sich selbst als „Unabhängige Autorität“, die sich über Einflußnahme auf Regierung und Gesellschaft für ein „natürliches effektives Wirtschaftssystem“ einsetzen wolle, und als Exponentin der Interessen und Ansichten der „Schweigenden Mitte“. Mit Analysen der jeweiligen Reformpolitiken und konkreten Vorschlägen wollte die *Akcja Gospodarcza* einen „evolutionären, aber nicht begrenzten Reformprozeß“ vorantreiben.⁶ In einer der weiteren Verlautbarungen forderte die Gruppe u.a. die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung aller (privaten und staatlichen) Wirtschaftssubjekte, die Öffnung aller Wirtschaftssphären für Privatunternehmen (bis dahin war privatwirtschaftliches Unternehmertum nur in einigen Segmenten der polnischen Wirtschaft zulässig), die Gleichstellung ausländischen und inländischen Kapitals, Preis-, Währungs- und Zinsliberalisierung, Liberalisierung von Finanz- und Wohnungsmärkten, Budgetkürzungen, Steuerreform usw.:

„Das ist unserer Meinung nach ein Minimalprogramm, das sofort ins Leben gerufen werden sollte. Die beschriebenen Veränderungen sind unbedingt notwendig für den unausweichlichen Beginn eines Prozesses der Formierung eines tatsächlichen Marktsystems in Polen, und ohne sie werden alle sogenannten Reformtätigkeiten nur scheinbare Veränderungen sein, die als Elemente des politischen Spiels angesehen werden müssen, und nicht als ein Ausdruck des authentischen Willens, der wirtschaftlichen Katastrophe des Landes zu entgehen.“⁷

Zu diesem Zeitpunkt wurden die ideologischen Unterschiede im Solidarność-Lager auch praktisch bedeutsam, wobei die Hardliner der *Akcja Gospodarcza* für radikale Reformen ohne Rücksichtnahme auf – ihrer Meinung nach – kurzfristige soziale Härten eintraten, während andere Teile der Solidarność z.B. von der Financial Times als „more social-democratic“ bezeichnet wurden.⁸ Ein Beispiel für solche Auseinandersetzungen war der Streit darum, ob bei Liberalisierung der Preise die Lohn- an die Preisentwicklung gekoppelt werden solle, was von *Akcja Gospodarcza* als inflationstreibend abgelehnt wurde. An anderer Stelle artikulierte die Gruppe sehr deutlich ihr tiefes Mißtrauen dagegen, den ArbeiterInnen aus der Solidarność-Basis größere Verfügungsmacht über die Wirtschaft einzuräumen.

Gleichzeitig gelang es ihren Vertretern, Schlüsselpositionen im Kampf um die Neuverteilung der Macht zu besetzen: Andrzej Machalski, führendes Mitglied der *Akcja Gospodarcza*, konnte als Leiter des Solidarność-Wahlkampfes verschiedene Kampfgenossen auf die Kandidatenliste für das Parlament hieven, als im Spätsommer 1989 ein Drittel der Abgeordneten frei wählbar war.

⁶ Vgl. die erste Erklärung der Gruppe, dokumentiert vom Adam-Smith-Zentrum unter <http://www.adam-smith.pl/ocentrum/akcja/html> (zitiert 12.10.00).

⁷ Vgl. <http://www.adam-smith.pl/ocentrum/os2.html>, zitiert 12.10.00, Übersetzung G.N.

⁸ Vgl. Financial Times Wed. February 8 1989, <http://www.adam-smith.pl/ocentrum/ft.1.html>.

Die Sternstunde der Neoliberalen: der Balcerowicz-Plan

Der durchschlagende Erfolg der Solidarność bei diesen Wahlen ebnete den Weg für die Bildung der ersten Solidarność-geführten Regierung unter Tadeusz Mazowiecki. Die Berufung von Leszek Balcerowicz, eines bis dahin weithin unbekanntem marktradikalen Ökonomen, zum Finanzminister und Vizepremier war Ausdruck der Entscheidung, ernst zu machen mit der radikalen Umgestaltung des Wirtschaftssystems. Andere Kandidaten, die vorher für den Posten im Gespräch waren, ihn aber ablehnten, vertraten grundsätzlich ähnliche Positionen, wie z.B. C. Józefiak, heute Vorsitzender des Adam-Smith-Zentrums, der institutionalisierten Nachfolgeorganisation der *Akcja Gospodarcza* und einer der radikalsten neoliberalen Think Tanks in Polen (s.u.).

Abgestützt durch den Rückhalt aus der Solidarność für die „eigene“ Regierung und die Bereitschaft der Bevölkerung, kurzfristig den Gürtel enger zu schnallen, um langfristig eine Verbesserung der ökonomischen Lage zu erzielen, ausgestattet mit weitgehenden Kompetenzen innerhalb der Regierung, konnten Balcerowicz und sein Team innerhalb kürzester Zeit ein Gesetzespaket initiieren und implementieren, das einen Kapitalismus nach Design schaffen sollte (Balcerowicz-Plan). Der Markt war dabei Mittel und Ziel, und die drei – nicht neu erfundenen, aber in den Jahren danach in der Mainstream-Transformationsforschung gebetsmühlenartig wiederholten – Grundsätze des Programms waren Liberalisierung, Stabilisierung und Privatisierung.

Gestützt war dieses Programm vor allem auf die neoliberalen Lehren der Chicagoer Schule, deren Repräsentant Jeffrey Sachs in der Region in den nächsten Jahren zu berühmter Berühmtheit gelangte. Der langjährige Solidarność-Aktivist Karol Modzelewski, einer der wenigen, die im Parlament gegen den Balcerowicz-Plan stimmten und die Solidarność im weiteren von links kritisierten, schrieb zu der Frage, ob diese Politik der polnischen Regierung von außen aufgezwungen worden sei, bspw. vom IWF:

„Keine fremde oder eigene Macht hat die Führer unserer Wirtschaft dazu gezwungen. Sie übernahmen einfach mit großem Eifer dieselbe Wirtschaftsphilosophie, die in den Beratungs- und Leitungsgremien des IWF herrscht (...)

Dabei

„...hatten die Begründer der neoliberalen Ökonomie nichts mit den Problemen des Übergangs vom Sozialismus zur Marktwirtschaft zu tun, sie mußten darüber nicht nachdenken und hatten in dieser Frage keinerlei Antworten bereit. Wenn sie sich für die sozialistische Ökonomie interessierten, so nur um festzustellen, daß sie nicht an die marktliberale heranreichte, aber nicht um einen Weg ihres Umbaus zu finden. Das ist ein guter Ansatz für Ideologie und Propaganda, aber nicht für die Wirtschaftspolitik (...)

Die Gründe, warum die siegreiche Solidarność sich diesen Blickwinkel aneignete, sind sicherlich kompliziert, aber ich würde an erster Stelle die komplette programmatische Ratlosigkeit in Wirtschaftsfragen nennen (...)

Wesentlich stärker als der Einfluß von USA, IWF oder der Europäischen Gemeinschaften war (...) die Abhängigkeit der polnischen Eliten von den in diesem Moment im Westen herrschenden Denkströmungen zu spüren.“⁹

⁹ Karol Modzelewski, *Dokąd od komunizmu*, Warszawa 1993, S. 27ff., Übersetzung G.N. Dennoch bleibt festzuhalten, daß jede andere Politik wesentlich mehr Schwierigkeiten damit gehabt hätte, vom IWF (und anderen westlichen Kreditagenturen) akzeptiert zu werden – angesichts einer Verschuldung von 49 Mrd. USD (1991) kein schwaches Argument. Auch die Schuldenumstrukturierung und teilweise Streichung für Polen 1991

Den neoliberalen Schocktherapeuten war dabei durchaus bewußt, daß sie nur begrenzt Zeit hatten, die eingeleiteten Reformen so weit zu treiben, daß sie unumkehrbar waren. Wiederholt berichten Neoliberale selbst, daß Ende der 80er zwar die Kritik am bürokratischen Sozialismus immens, die Schlußfolgerung einer Abkehr vom Sozialismus jedoch bei weitem nicht so verbreitet war. Darüber hinaus waren zumindest einige derjenigen, die den Big Bang konzipierten, sehr klar in der Stoßrichtung dieser Reformen zur Verringerung von ArbeiterInnenrechten und des allgemeinen Lebensstandards.

In der Tat wuchs der Widerstand gegen die Zumutungen der Schocktherapie in den folgenden Jahren stark an und führte letztlich dazu, daß Balcerowicz im Herbst 1991 aus der Regierung ausschied.

Die kurze Sturm- und Drangphase des polnischen Neoliberalismus war damit erst einmal beendet, das „window of opportunity“ wieder geschlossen. Vom *war of movement* gingen die Neoliberalen wieder zum *war of position* (Gramsci) über. Die institutionellen Grundlagen dafür hatten sie u.a. mit der Gründung verschiedener Think Tanks gelegt.

Konsolidierung: Think Tanks als Ressource der Neoliberalen in den 90er Jahren

In Untersuchungen zur Etablierung von Think Tanks in Osteuropa wird deren Entstehung und Etablierung meist als Teil einer Normalisierung, der Übertragung wesentlicher Bestandteile des westlichen politischen Prozesses auf die neuen osteuropäischen Demokratien beschrieben, analog zur Übertragung anderer Institutionen westlicher repräsentativer Demokratie. Interessant scheint aus diesem Blickwinkel vor allem, ob die osteuropäischen Institute – nach Anschubfinanzierung aus dem Westen – auf eigenen Beinen stehen können, und ob sich die Landschaft politikberatender Wissenschaftseinrichtungen eher nach amerikanischem Muster (parteionabhängig, privat finanziert) oder nach deutschem Modell (parteinahe, öffentlich finanzierte Stiftungen) gestaltet. Daß Think Tanks nicht als „reine“ Expertengremien, sondern mehr oder weniger explizit auch als Ressource für bestimmte ideologische/politische Strömungen stehen, wird zwar thematisiert, im wesentlichen aber nicht problematisiert. So unterscheidet Struyk (1999) zwar zwischen mehr oder weniger advocacy- und forschungsorientierten Instituten, macht aber keine Angaben über die jeweilige politische Verortung der von ihm untersuchten Think Tanks.

Betrachtet man jedoch die vier polnischen Think Tanks, die in der Presse als *die* unabhängigen Wirtschaftsinstitute zitiert werden, ist festzustellen, daß alle vier eine sehr klar liberale Position vertreten und unter diesem Label auch zusammengefaßt werden.

Diese vier Institute sind das *Centrum im. Adama Smitha* (CAS), das *Centrum Analiz Ekonomiczno-Spolecznych* (CASE, Zentrum für ökonomisch-gesellschaftliche Analysen), *Instytut Badań nad Gospodarką Rynkową* (IBnGR, Institut für marktwirtschaftliche Forschungen) sowie *Niezależny Ośrodek Badań Ekonomicznych* (NOBE, Unabhängiges Zentrum für Wirtschaftsforschung). Gegründet wurden sie alle im Zeitraum 1989-1992.

Das erste solche Institut in Mittel-Ost-Europa überhaupt (nach eigenen Angaben) war das Adam-Smith-Zentrum in Warschau, das im September 1989 von Mitgliedern der *Akcja Gospodarcza* mitbegründet wurde. Die erste Tätigkeit des Zentrums war die Organisation einer internationalen Konferenz „liberal orientierter Ökonomen“ im November desselben

Jahres, die sich kritisch-positiv mit dem Balcerowicz-Plan auseinandersetzte und detaillierte Empfehlungen dazu abgab.

Schon hier werden zwei der Hauptfunktionen der Kontakte ins Ausland sichtbar: einerseits Beratungstätigkeit zu leisten, andererseits mit dem Prestige bspw. einer internationalen Konferenz die eigenen Positionen in der innenpolitischen Auseinandersetzung zu stärken.

Im weiteren definierte es das Zentrum als eine seiner Hauptaufgaben, die durch ein halbes Jahrhundert hindurch geformten „sozialistischen Gewohnheiten und Vorstellungen über die Wirtschaft“ in der Bevölkerung umzuformen. Zu diesem Zweck startete das Institut z.B. 1992 eine Aufsatzserie mit dem Titel „Mythen der Wirtschaft“, die durch den Abdruck in vielen Zeitungen und Zeitschriften breite Resonanz fand. Einen ähnlichen Erfolg verzeichnete die Radiosendung „Das große Lexikon des Kapitalismus“, in der Grundbegriffe der neuen Wirtschaftsordnung in der Lesart des Zentrums vorgestellt wurden.¹⁰

Mit solchen öffentlichkeitswirksamen Strategien erreichte das Zentrum einen großen Bekanntheitsgrad in der polnischen Bevölkerung, so daß 1998 10% der Bevölkerung der Name des Instituts ein Begriff war.

Mit zahlreichen Veröffentlichungen und Interviews beziehen die – über 50 – Mitarbeiter des Zentrums Stellung zu Themen wie konjunktureller Entwicklung, Privatisierung, Steuersystem, Rentenreform (wobei das chilenische Modell warm empfohlen wird), politisches System, innere und äußere Sicherheit und makroökonomische Fragen.

Seine Finanzierung bezieht das Zentrum teils vom Staat (Komitee für wissenschaftliche Forschungen), teils von ausländischen Institutionen, wie der US-amerikanischen Quasi-Regierungsorganisation CIPE, aber auch der Friedrich-Naumann-Stiftung.

Die internationalen Kontakte des Adam-Smith-Zentrums zeigen, daß nicht nur die Finanzierung zumindest in den Anfangsjahren für polnische Think Tanks zu weiten Teilen aus dem Westen kam, sondern daß intensive Personennetzwerke bestehen. In diesem Fall läuft die Verflechtung stark über die Mont-Pèlerin-Society¹¹ – von den 15 Mitgliedern des internationalen Programm-Rates des Zentrums sind mindestens acht Mitglieder der Gesellschaft, einer der Mitbegründer des Zentrums, Jan Winiecki, ist ebenfalls auf der Mitgliederliste zu finden. So ist es auch kein Zufall, daß die Publikationsliste des CAS neben neuen polnischen Werken zur Transformationspolitik vor allem Übersetzungen von MPS-Autoren enthält, angefangen von Milton Friedmans „Kapitalismus und Freiheit“ über Gwartney/Stroup „Was jeder über Wirtschaft wissen sollte“ bis hin zu Büchern von Raymond Aron und Alvin Rabushka. Außerdem ist das Zentrum Teil des „Economic Freedom Network“.

CASE ist ein weiteres der großen Institute, mit über 30 MitarbeiterInnen. Auch CASE befaßt sich mit Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, ist aber noch stärker auf die konkrete Politik- und Organisationsberatung konzentriert. In seiner Selbstdarstellung schreibt das Institut:

„Die Idee, die uns beseelte, war, eine unabhängige Forschungsinstitution zu schaffen, die ihr Wissen an die mit dem Umbau der Wirtschaft befaßten Politiker weitergeben könnte. Die staatlichen wissenschaftlichen Institute waren damals völlig unvorbereitet auf die intellektuellen Anforderungen, die sich nach dem Fall des Kommunismus ergaben.“¹²

¹⁰ Inzwischen als Buch erschienen: Fedorowicz, Jacek: Wielka Encyklopedia Kapitalizmu, CAS, Warszawa 1997.

¹¹ Zur Mont-Pèlerin-Society vgl. Plehwe, Dieter/Walpen Bernhard: Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Produktionsweisen im Neoliberalismus, in: Prokla Nr. 115, Juni 1999.

¹² <http://www.case.com.pl/naszahis/his.html>, Übersetzung G.N.

Dabei handelt es sich nicht um irgendwelche Politiker. Vorsitzender des Stiftungsrates und des Wissenschaftlichen Rates der Stiftung ist Leszek Balcerowicz, für den CASE (neben seiner Position als Professor an der renommierten Główna Szkoła Handlowa in Warschau) das intellektuelle Hinterland und den Rückzugsraum in Zeiten bildet, in denen seine politische Tätigkeit jenseits des Postens als Vorsitzender der marktliberalen *Unia Wolności* (Freiheitsunion) nicht gefragt ist.

Der vielfach mit Preisen und Ehrendoktorwürden dekorierte Balcerowicz¹³ ist andererseits auch das Zugpferd von CASE, so daß das Zentrum im Jahresbericht 1999 einen für polnische Verhältnisse beträchtlichen Haushalt von 6.1 Mio USD verzeichnen konnte. Über die Hälfte davon stammt aus dem Ausland, davon wiederum ein großer Teil von Regierungsorganisationen, v.a. USAID. Andere Geldgeber umfassen konservative Einrichtungen wie die Ford Foundation, die Konrad-Adenauer-Stiftung, sowie den polnischen Ableger der Soros-Stiftung, die Fundacja im. Stefana Batorego u.v.a. Bezeichnend ist, daß die in Polen eingeworbenen Mittel überwiegend aus dem Unternehmensbereich bzw. von Einzelpersonen kommen. Darunter sind sowohl polnische Unternehmen, v.a. Banken, als auch Filialen westlicher Konzerne, wie z.B. die Westdeutsche Landesbank Polska S.A.

Einen wichtigen Teil seiner Arbeit sieht CASE in der weiteren Verbreitung der „liberalen Konterrevolution“ über polnische Landesgrenzen hinaus. Das Institut unterhält Filialen in Kyrgistan, Georgien und der Ukraine, führt Beratungstätigkeiten in Moldawien, Rumänien und Rußland durch. Gute Bekannte aus alten Schocktherapiezeiten sind die russischen Radikalreformer Anatoli Chubais und Jegor Gajdar, beide vertreten im wissenschaftlichen Rat, letzterer veröffentlichte mehrfach Arbeitspapiere bei CASE.

Auch das dritte große Institut im Bunde, das IBnGR in Gdańsk (mit einer Filiale in Warschau), hat mindestens einen ehemals zentral für die Systemtransformation verantwortlichen Politiker in seinen Führungsgremien, den schon erwähnten ehemaligen „Minister für die Umgestaltung der Eigentumsbeziehungen“ (sprich: Privatisierung) und MPS-Mitglied Janusz Lewandowski.

1989 veröffentlichte er mit „Neoliberalowie wobec współczesności“ die schon früher angedachte Einführung in das Denken neoliberaler Klassiker; zusammen mit Jan Szomburg, heute Vorsitzender des Stiftungsrates des IBnGR, erarbeitete er Anfang der 90er Jahre Transformations- und Privatisierungsszenarien.

Das IBnGR ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen, von 18 Beschäftigten bei einem Budget von 400.000 USD 1992 auf 59 MitarbeiterInnen mit 2.000 000 USD 1997. Dabei ist der Anteil der Finanzierung aus dem Ausland von 67% auf 25% zurückgegangen. Mit diesen Ressourcen kann das Institut eine Vielzahl von Themen bearbeiten, von der Privatisierung über finanzielle und territoriale Dezentralisierung, Rentenreform, Steuerreform, makroökonomischen Prognosen bis hin zu sektoralen Analysen. Mit den Ergebnissen tritt das Institut an politische Eliten, Beamte, Journalisten, Wissenschaftler und die breite Öffentlichkeit heran und erzielt so jährlich über 500 Erwähnungen in den Massenmedien.

Diese drei Institute sind über Projektkooperationen, alte persönliche Netzwerke und zum Teil personelle Überschneidungen miteinander vernetzt. Dies gilt vielleicht etwas weniger für NOBE, ein etwas später gegründetes Institut für Wirtschaftsprognostik, dessen Gründer v.a. aus ehemaligen Weltbank- und EBRD-Beraterkreisen stammen.

¹³ U.a. erhielt Balcerowicz 1992 den Ludwig-Erhardt-Preis der gleichnamigen Stiftung, wurde von Euromoney zum Finanzminister des Jahres 1998 ernannt, wurde mit dem „Transatlantic Leadership Award“ 1999 ausgezeichnet und erhielt den internationalen Friedrich August von Hayek-Preis 2000.

Eine weitere, ziemlich kleine, aber international relativ gut vernetzte Einrichtung ist das *Instytut Liberalno-Konserwatywny* (ILK) mit enger Anbindung an die *Unia Polityki Realnej*, eine Partei, die sich ebenfalls als liberal-konservativ verortet. Das Institut ist deutlicher als die anderen Institute auf der Rechten des politischen Spektrums angesiedelt und hat damit eine Brückenfunktion zwischen Polens national-christlich-konservativer Strömung und den stärker westlich orientierten Liberalen.

Das ILK beschreibt seine Ziele als

„(...) die Propagierung der Ideen des Liberalismus und Konservatismus durch die Durchführung von Bildungs-, Informations- und Popularisierungstätigkeiten aller Art (...) Dieser Bedarf ergibt sich aus dem Faktum, daß im Lauf der vergangenen Jahrzehnte (...) die angesprochenen Ideen konsequent eliminiert wurden (...) Auch wurden die Ideen des Konservatismus und Liberalismus in den letzten Jahren (...) von den Eliten der neuen Macht verfälscht und lächerlich gemacht. Diese Ideale erneut ins gesellschaftliche Bewußtsein Polens einzuführen ist unverzichtbar für die Durchführung der Reformen, deren Krönung die Rückkehr Polens in die lateinische Zivilisation – die Zivilisation der Freiheit – sein muß, nicht verfälscht durch soziale Utopien.“¹⁴

Der Klassikerimport, den das ILK ebenfalls durch die Herausgabe übersetzter Bücher betreibt, ähnelt dennoch den anderen Instituten: von Hayek, von Mises, Sirico, David Friedman sowie Auszüge aus der Zeitschrift der konservativen US Stiftung Heritage „The Freeman“.

Mit dem Acton Institute arbeitet das ILK in Fragen der Vermittlung zwischen Neoliberalismus und katholischer Kirche zusammen, so wurde 1998 eine Konferenz zum Thema „Ethik im Kapitalismus“ durchgeführt. Andere Institute mit denen ILK kooperiert, umfassen viele der Highlights des konservativen Spektrums: ATLAS Foundation, Cato Institute, Citizens for a Sound Economy, Foundation for Economic Education, Fraser Institute, Institute for Humane Studies, International Society for Individual Liberty, Laissez Faire Books, Lithuanian Free Market Institute.

Neben den hier vorgestellten Think Tanks (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) seien hier noch einige andere neoliberale Herzstücke nur kurz erwähnt: einerseits beide schon erwähnten Parteien, die UPR, die die konservativ-liberale Ecke abdeckt, und die Unia Wolności, die wirtschaftspolitisch eher die reine neoliberale Schule vertritt, aber auch die Brücke zu den liberaldemokratischen Teilen der ehemaligen Solidarność-Opposition schlägt.

Ein anderes wichtiges Standbein sind Medien – hier ist z.T. allerdings schwierig zu beurteilen, was explizit neoliberale Medien sind, weil der öffentliche Diskurs so hegemonial mit neoliberalen Positionen besetzt ist. Die Wochenzeitung *wprost* ist ein gutes Beispiel für ein Mainstream-Blatt, dessen Kommentare zu wirtschaftspolitischen Fragen sich auf die einfache Formel „Mehr Markt macht's besser“ bringen lassen. Sie bietet Balcerowicz eine regelmäßige Tribüne für eine Kolumne und druckt gelegentlich Interviews mit Rose und Milton Friedman und anderen Größen ab.¹⁵

¹⁴ <http://www.platon.manlublin.pl/~ilk/info.htm>, Übersetzung G.N.

¹⁵ Das hindert fanatische KatholikInnen jedoch nicht daran, die Redakteure der Zeitung bei anderer Gelegenheit wegen eines angeblich blasphemischen Titelbilds als Bolschewisten und Sowjets zu beschimpfen.

Funktionen und Bedeutung neoliberaler Think Tanks in Polen

Trotz mehrfacher Regierungswechsel im Lauf der vergangenen 10 Jahre sind die Grundsätze des neoliberalen Transformationskurses – monetaristische Wirtschaftspolitik, weitgehender Rückzug des Staates aus der Wirtschaft und der Sozialpolitik, weitgehende binnenwirtschaftliche Liberalisierung und Integration in den Weltmarkt, letzteres vor allem in Form der angestrebten EU-Integration – von den politischen Eliten der jeweils herrschenden Lager nie in Frage gestellt worden, zumindest nicht mehr *nach* den Wahlen.¹⁶

Diese Kontinuität ist sicherlich teilweise den starken Einflußfaktoren westlicher Druck und westliche Beratungstätigkeit zuzuschreiben. Insbesondere der nunmehr institutionalisierte Prozeß der Anpassung an den *acquis communautaire* der EU, der VOR dem Beitritt abgeschlossen sein muß, ist in den letzten Jahren eine der entscheidenden Determinanten der polnischen Politik in fast allen Bereichen geworden. Eine Analyse, die die polnische Politik als von außen diktiert begreift, erfaßt jedoch nicht die Tatsache, daß die polnischen Intellektuellen und politischen Eliten selbst diesen Prozeß mit Vehemenz betreiben, wie der oben erwähnte Modzelewski es beschreibt.¹⁷

Die staatsunabhängigen Forschungsinstitute erfüllen dabei mehrere Funktionen, die sich z.T. von ähnlichen Institutionen in etablierten kapitalistischen Gesellschaften unterscheiden. Eine wichtige Aufgabe war die Implementation marktradikal orientierter Begriffswelten und Wahrnehmungsmuster. In einer Situation, in der gesellschaftlicher Wandel ubiquitär und die alte Ordnung bis auf den Grund diskreditiert war und somit neue Interpretationsmuster gesellschaftlicher Wirklichkeit sich schneller als sonst durchsetzen konnten, boten sie der breiten Öffentlichkeit mit der auf einfache Formeln gebrachten neoliberalen Begriffswelt wichtige Orientierungspunkte, die mit den Anforderungen, welche an Polen und seine Wirtschaftssubjekte durch die Integration in eine transnationalisierte, neoliberal strukturierte Weltwirtschaft gestellt wurden, scheinbar punktgenau übereinstimmten.

Die Mitarbeiter zumindest der großen Institute (soweit sie nicht prominente Parteivertreter sind) vermeiden dabei im allgemeinen eine politische Verortung. Vielmehr versuchen sie, sich als Experten darzustellen, die unabhängig von parteipolitischem Hader „gute“ Politiklösungen anbieten, gestützt v.a. auf ihre – wertfreie – Kompetenz in den jeweiligen Fachgebieten. Daß ihre Analysen vielfach als quasi objektive Weltsicht akzeptiert und wiedergegeben werden, unterstreicht, in welchem Ausmaß marktliberale Vorstellungen zumindest in der breit publizierten Öffentlichkeit Polens hegemonial sind.

Neben dieser allgemeinen Überzeugungsarbeit leisten die Institute aber auch vor allem einen großen Anteil bei der Arbeit, das dürre Skelett der Schocktherapie im einzelnen mit neuen institutionellen und gesetzlichen Regelungen auszufüllen. Sie bearbeiten damit das vielfach zitierte Paradox, daß gerade in der Transformation eine Vielfalt (staatlicher) Regeln vonnöten sind, um der „unsichtbaren Hand“ die rechten Werkzeuge an dieselbe zu geben. Ihre Themen sind dabei meist breit gestreut, von der Privatisierung über die Sozialpolitik bis zur in letzter Zeit immer stärker werdenden Bearbeitung der Anforderung und Folgen der europäischen Integration.

¹⁶ Angesichts der Gegenwehr verschiedener gesellschaftlicher Interessengruppen konnten diese Grundsätze jedoch nicht in „Reinform“ umgesetzt werden, s.u.

¹⁷ Mittels einer solchen Analyse gerät man auch politisch-praktisch schnell in die Nähe national-populistischer Kreise, die den Ausverkauf Polens und seiner national-katholischen Werte an den westlichen „Liberalismus“ (in Form emanzipatorischer Bewegungen) und ans kosmopolitische Kapital beklagen.

Damit übernehmen sie auch einen Teil der Aufgaben der ehemals staatlichen Forschungsinstitute, deren Budgets und Ausstattung in den Jahren nach 1989 durch die Kürzungen im Staatshaushalt drastisch zurückgefahren wurden. Teilweise finden sich auch die MitarbeiterInnen eben dieser staatlichen Einrichtungen in den neuen nichtstaatlichen Instituten wieder.

Die Erarbeitung eigener theoretischer Beiträge steht bisher im Hintergrund. Angesichts der Chance, direkt in den politischen Prozeß einzugreifen, der Notwendigkeit, die neoliberale Transformation angesichts verschiedener Wellen sozialer Unruhe immer wieder neu ideologisch-propagandistisch abzustützen, sowie der vermeintlichen Klarheit darüber, was zu tun sei, wurden theoretische Auseinandersetzungen auf „später“ vertagt:

„So gibt es unter polnischen Ökonomen bislang auch kaum theoretisch-wissenschaftliche Auseinandersetzungen zwischen solchen, die eher Keynes favorisieren, und anderen, die Hayek bevorzugen. Wyznikiewicz [vom IBnGR]: ‚In der realen Wirtschaft geschieht so viel, die Transformation ist so faszinierend, daß wir uns derartige Debatten für später aufheben.‘¹⁸

Auch Sachs argumentierte noch 1993, daß angesichts der Aufgabe, erst einmal den allen westlichen Ländern gemeinsamen „common core of capitalist institutions“ zu etablieren, die Unterschiede zwischen verschiedenen Modellen des skandinavischen, britischen oder deutschen Kapitalismus „can be put off until later“¹⁹. Doch nicht nur die Auseinandersetzung zwischen Keynes- und Hayek-Anhängern blieb aus, auch die verschiedenen liberalen Strömungen untereinander sind (noch) wenig ausdifferenziert, so daß die Friedrich-Naumann-Stiftung Anfang der 90er Jahre konstatierte

„[Das liberale Lager] zeichnet sich durch große organisatorische und programmatische Heterogenität sowie ein inkonsistentes oder kaum reflektiertes Liberalismus-Verständnis aus.“²⁰

Weiter verbreitet als die Entwicklung eigenständiger Theoriebeiträge ist das Bestreben, westliche Neoliberale einem polnischen Publikum zugänglich zu machen, indem eine große Anzahl der Klassiker des Neoliberalismus, u.a. von Hayek, Friedman, von Mises übersetzt und herausgegeben werden. Insofern dominiert also weiterhin die „Abhängigkeit“ von den dominanten westlichen Ideen.

Die internationale Vernetzung hat jedoch nicht „nur“ den Hintergrund von einseitigem Ideologietransfer. Gerade die polnische Schocktherapie (und ihr „Erfolg“ im Vergleich zu weniger radikalen Transformationskonzepten) wird als Gegenexport von Markttraditionen auf der ganzen Welt als Beispiel für die Durchsetzung der Marktvernunft verkauft.

Daneben haben die internationalen Kontakte einen vielfältigen Nutzen für die neoliberalen Netzwerke in Polen. Schon allein die Konzeption als Think Tank ist eine Anleihe an westliche Modelle und wird gelegentlich auch explizit darauf bezogen. Wie zum Teil oben schon deutlich wurde, sind diese Institute gerade in den Anfangsjahren massiv aus dem Ausland finanziert worden, teils gezielt von Institutionen des neoliberalen Netzwerkes, teils mit Geldern verschiedener westlicher Regierungen, die damit den Übergang zu „Demokratie und Marktwirtschaft“ und die Herausbildung einer bürgerlichen Zivilgesellschaft unterstützen wollten.

Daneben sind die internationalen Kontakte auch eine Prestige-Ressource, und auch die Möglichkeiten, den eigenen Mitarbeitern z.B. Auslandsaufenthalte zu vermitteln, erhöhen die Attraktivität der Institute für den Nachwuchs.

¹⁸ Polens großes Lexikon des Kapitalismus, Handelsblatt 30.4./1.5. 1999, S. 11.

¹⁹ Sachs, Jeffrey: Poland's Jump in the Market Economy. Cambridge/London 1993, S. 5.

²⁰ Fleck, Hans-Georg; Kolodziejczyk, Ryszard (Hg.): Liberale Traditionen in Polen, Warschau 1994.

Eines der wichtigsten Bereiche für diese internationalen Vernetzungen, der aber auch mit am schwersten zu untersuchen ist, ist die Koordination der neoliberalen Anstrengungen im Bereich der polnischen internationalen/europäischen Integration. Hier greifen die Strategien und Interessen ausländischer und polnischer Neoliberaler eng ineinander, die so ihre Forderungen und Politiken gegenseitig absichern können: Die Übertragung der neuen Regulationsmodi des *Lockean Heartland* (van der Pijl) als selbstregulierter Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn es eine genügend starke Strömung im Land selbst gibt, die sich dieses Ziel zu eigen macht. Diese wiederum nutzt den Rückhalt des „Sachzwanges“ EU-Erweiterung für die Durchsetzung gesellschaftlich durchaus umstrittener Reformprojekte.

Der soziale Widerstand äußert sich an einzelnen Konflikten (Landwirtschaft, Gesundheitswesen) und auch in immer wieder wachsender Skepsis z.B. am EU-Projekt. Er findet bisher jedoch keine kohärente Form einer wirklichen Gegenbewegung (wozu ihm auch offensichtlich die Partner jenseits der polnischen Grenzen fehlen). Dennoch wird er – und die von ihm erzwungenen politischen Korrekturen – von Neoliberalen wie dem eingangs zitierten Donald Tusk für die vorhandenen Probleme (die niemals als Verteilungsprobleme, sondern v.a. als Probleme mangelnder Rechtssicherheit und eines überdimensionierten schlecht funktionierenden Staates dargestellt werden) verantwortlich gemacht, nach dem Muster „Der Neoliberalismus kann nicht schuld sein, denn den wahren Neoliberalismus habt ihr noch gar nicht gesehen.“ Das kann durchaus auch als Drohung aufgefaßt werden, denn Tusk wird u.a. auch mit der Äußerung zitiert, er bevorzuge einen Kapitalismus ohne Demokratie vor einem demokratisch gewählten Sozialismus, und er bezieht sich durchaus positiv auf Franco und Pinochet.

Neoliberale Fanatiker wie Tusk werden dauerhaft immer wieder enttäuscht werden. Die Welt, auch die polnische Transformation, funktioniert einfach nicht *according to Hayek*.

Das hindert die pragmatischen Teile der selbsternannten liberalen Konterrevolution in Polen bisher nicht an der weiteren Verfolgung ihrer Ziele.

Literatur:

CIPE Center for International Private Enterprise (1996): *Invigorating Democracy: Think Tanks in Central Europe. International Comparison and Practical Tools*. Washington D.C., CIPE.

Fedorowicz, Jacek (1997): *Wielka Encyklopedia Kapitalizmu*, Warszawa: CAS.

Fleck, Hans-Georg; Kolodziejczyk, Ryszard (1994, Hg.): *Liberale Traditionen in Polen*, Warschau.

Karol Modzelewski (1993), *Dokąd od komunizmu*, Warszawa.

Łagowski, Bronisław (1994): *Liberalna kontrrewolucja*, Warszawa: CAS.

Lewandowski, Janusz (1991): *Liberałowie wobec współczesności*. Wydanie drugie, Gdynia: Wydawnictwo Atext.

Plehwe, Dieter/Walpen Bernhard (1999): *Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Produktionsweisen im Neoliberalismus*, in: *Prokla* Nr. 115, Juni 1999.

Sachs Jeffrey (1993): *Poland's Jump in the Market Economy*. Cambridge/London.

Struyk, Raymond J. (1999): *Reconstructive Critics. Think Tanks in Post-Soviet Bloc Democracies*. Washington D.C., The Urban Institute Press.

Szacki, Jerzy (1995): *Liberalism after Communism*, translated by Chester A. Kisiel, Budapest, London, New York: Central European University Press.